

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	11
Warum gibt es so viele Versuchungen?	15
Die Grundregeln	29
Die Bewältigung der Vergangenheit	45
Sehen Sie die Dinge in Gottes Licht	59
Die Freiheit, am Kreuz zu leben	75
Die Kraft des Heiligen Geistes	85
Die Erneuerung Ihres Geistes	95
Mit Gefühlen leben	109
Die Zählung des Willens	125
Die Fürbitte Christi und der Gläubigen	141
Widerstehen Sie der Aktivität Satans	155
Von Neuem gefangen	167
Das letzte Kapitel	181
Anhang	185
Literaturverzeichnis	189

Vorwort

Als Dr. Lutzer mich bat, das Vorwort zu diesem Buch zu schreiben, fühlte ich mich sehr geehrt. Wissen Sie, Erwin Lutzer ist für mich einer der angesehensten Autoren und Redner. Er wird von Tausenden Pastoren gelesen, gehört und zitiert, die ihn so sehr schätzen wie ich oder noch mehr. Darüber hinaus fühle ich mich sehr geehrt, das Vorwort zu einem Buch zu verfassen, das Menschen helfen kann, eine hartnäckige Angewohnheit – oder zwei oder drei solcher Angewohnheiten – hinter sich zu lassen. Genau dies ist die Intention des Autors in diesem Buch.

Seien Sie sich jedoch darüber im Klaren, welchen Schritt Sie hier nun gehen – denn es wird nicht leicht sein. Meistens steht eine hartnäckige Angewohnheit nicht für sich allein da. Sie befindet sich in Gesellschaft mit anderen zerstörerischen Angewohnheiten, die nur einem einzigen Zweck dienen: Sie sollen unsere Fähigkeit zerstören, gute Gedanken zu haben über uns selbst, über die Menschen, die uns lieben, und über Gott, der uns geschaffen hat.

Sicher: Es gab mal eine Zeit, in der wir uns über solche Angewohnheiten keine Sorgen machten. Denn schließlich gab Gott uns doch in erster Linie die Freiheit – auch die Freiheit, zu entscheiden, wie wir handeln. Also können wir doch tun, was wir wollen, wenn wir es wollen, oder? Vielleicht nicht. In Sprüche 14,12 lesen wir: »Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber sein Ende sind Wege des Todes.«

Sehen Sie, das Leben besteht aus vielen Wegen. Manche scheinen breit und angenehm zu sein (die Wege des geringsten Widerstands), während andere auf dem ersten Blick hart und beschwerlich aussehen. Und wenn wir mit unseren verschiedenen Verletzungen zu kämpfen haben, scheint es uns richtig zu sein, den leichteren Weg einzuschlagen. Doch einige wenige

Menschen werden Ihnen sagen: Wenn Sie erst einmal auf dem leichten Weg sind, werden Sie es schwer haben, ihn wieder zu verlassen. Haben Sie noch nie festgestellt, dass Autobahnen weniger Ausfahrten haben? Wenn Sie die richtige Ausfahrt verpassen, mag das für den Moment nicht so schlimm zu sein, aber schon bald könnten Sie feststellen, dass Sie sich an einem unbekanntem Ort wiederfinden, der kilometerweit von Ihrem Ziel entfernt ist und Ihnen keine Möglichkeit zum Wenden mehr bietet.

An diesem Punkt müssen Sie einige schwerwiegende Entscheidungen treffen. Wenn Sie auf Ihrem Weg (der Autobahn) bleiben, wird es wahrscheinlich eine gemütliche Fahrt geradeaus sein. Niemand wird Sie dabei stören, und Sie können so schnell fahren, wie Sie wollen – zumindest solange Ihnen nicht der Sprit ausgeht. Doch je weiter Sie kommen, desto schwieriger werden Sie es haben, den Rückweg wiederzufinden. Vielleicht kennen Sie nicht einmal die Nebenstraßen. Dort wird es Ampeln und Stopp-Schilder und Umleitungen geben. Hier herumzufahren, kann viel Zeit in Anspruch nehmen und hart sein, aber Gott hat nie gesagt, dass es leicht sein wird, oder? Ganz im Gegenteil: Gott lässt uns wissen, dass Veränderung ein schmerzhafter Prozess sein kann. In 1. Petrus 4,1 heißt es: »Da nun Christus für uns im Fleisch gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit demselben Sinn; denn wer im Fleisch gelitten hat, ruht von der Sünde.«

Das klingt doch hervorragend, nicht wahr? Sie haben sich sicherlich schon gedacht, dass es einfacher wird, wenn Sie sich schließlich entschließen, umzukehren. Ja, lassen Sie sich ermutigen, denn ich halte dies tatsächlich für eine wunderbare Botschaft. Sehen Sie: Schmerzen sind ein Zeichen dafür, dass es vorangeht. Sollten Sie jemals Frostbeulen gehabt haben, dann wissen Sie, dass der Prozess des Auftauens sich überhaupt nicht gut anfühlt. Doch Schmerzen – auch wenn sie schwer zu ertragen sind – sind ein Zeichen dafür, dass die Körperteile, die vorher fast schon abgestorben waren, wieder zum Leben erwachen. Es

ist nicht einfach, sich von den Bildern auf Ihrem Computer fernzuhalten, wenn Sie wissen, dass niemand Sie dabei beobachtet. Und Sie fühlen sich nicht wohl, wenn Sie weniger spenden, damit Sie mehr Geld zur Verfügung haben, um Ihre Schulden abzubezahlen. Aber solche Gefühle sind ein Zeichen dafür, dass Sie letztendlich den richtigen Weg gefunden haben.

Was noch wichtiger ist: Wir sind nicht dazu aufgerufen, dies allein zu schaffen. Andere haben es vor uns geschafft und können uns ermutigen, begleiten und anleiten auf dieser Reise. Wir brauchen Menschen, die uns gerne dabei helfen, das zu tun, was wir nicht allein tun können. Und genau darum geht es in diesem Buch. Es ist meine Hoffnung, dass Sie durch das Lesen dieses Buches nicht nur einfach lernen, was es bedeutet, eine schlechte Angewohnheit hinter sich zu lassen, sondern dass Sie auch lernen, was es bedeutet, sich mit Ihren Brüdern und Schwestern im Herrn zusammenzutun, um gemeinsam dieses Ziel zu erreichen – die Kraft und Liebe Gottes und die Freiheit zu erfahren, die er für uns vorgesehen hat. Seien Sie daher herzlich willkommen auf einer Reise, die nicht schmerzlos verlaufen wird, die jedoch ebenso voller Freude und Sieg sein wird. Glauben Sie mir: Das Warten lohnt sich!

Stephen Arterburn

Einleitung

Von Seneca stammt der Ausruf: »O dass eine Hand vom Himmel herabkäme und mich von meiner hartnäckigen Sünde erlösen würde!« Sein Flehen hallte weiter durch die Jahrhunderte. Wir alle wünschen uns das gleiche Wunder.

Schlechte Angewohnheiten beginnen unschuldig genug, doch weil wir sie nicht beherrschen, beherrschen sie schon bald uns. Wir alle haben den unseligen Teufelskreis erlebt: Freude an verbotenen Vergnügen – Schuldgefühl – Beschluss, es nie wieder zu tun – Stolz auf kurze Augenblicke der Selbstbeherrschung – und schließlich der Rückfall. Bei der Wiederholung dieses Schemas gräbt sich die Spur tiefer ein, und die Kette schließt sich enger um uns.

Wenn wir unser Verhalten damit entschuldigen, »wir seien halt Menschen«, werden wir pessimistisch, ja sogar trotzig und fallen bald einer Sündhaftigkeit zum Opfer, die nicht mehr von der Stelle weicht. Dieses Verhaltensmuster wird uns dann mit der Zeit so vertraut, dass wir es gar nicht mehr ändern möchten. Wenn wir uns in einer unbequemen Überheblichkeit einnisten, dann werden uns Zorn, Lust, Sorge, Unmäßigkeit, Trägheit, Bitterkeit und Egoismus zur zweiten Natur – abgesehen von geringen gelegentlichen Anstrengungen zur Korrektur. Es mag sogar geschehen, dass wir uns zu unseren kleinen Erfolgserlebnissen noch selbst beglückwünschen, obwohl sie keine echte, dauerhafte Veränderung zur Folge haben.

Gibt es wirklich eine Befreiung aus diesem routinemäßigen Marsch »einen Schritt vor und zwei zurück«? Es gab Zeiten, da dachte ich, die Antwort laute »Nein«. Trotz meiner ehrlichen Bemühungen, mich Gott ganz hinzugeben, behielt ich gewisse Schwächen (*Sünden* ist ein ehrlicheres Wort dafür), von denen

ich annahm, dass ich einfach mit ihnen leben müsse. Letzten Endes ist ja *keiner* vollkommen!

Doch ich wusste, dass mein Versagen nicht Jesus Christus zur Ehre gereichte, der am Kreuz den Sieg errang. Hat er uns nicht verheißen, dass wir wirklich *frei* sein würden? Durch viele Fehlschläge und einige Siege habe ich gelernt, dass auch die dauerhafteste Sünde vertrieben werden kann. Wir *können* frei von Sünden werden, selbst von jenen, die in den Tiefen unserer Seele verborgen sind.

Im Altertum uferten die großen Städte nicht mit ihren Vororten weit ins Umland aus. Vielmehr war eine Stadt von riesigen Mauern umringt, die dem Schutz ihrer Bewohner vor Angriffen von außen dienten. Oft konzentrierte der Feind seine Angriffe auf die schwächste Stelle der Stadtmauer, in der Hoffnung, sie dort zu zerstören. Der böse Feind nutzt ständig die gleiche Schwäche aus – mit verblüffendem Erfolg. Meinen Sie nicht auch, dass die Bewohner der Stadt deshalb die schadhafte Befestigungsanlagen in Erwartung des nächsten Angriffs wieder aufbauen? Und doch erliegen wir immer wieder denselben Versuchungen, ohne ein hilfreiches Programm zur Stärkung unserer Abwehr zu haben. Wir akzeptieren das Versagen als Lebensform mit dem Argument: »So bin ich nun eben.«

Gott hat einen anderen Plan, und dafür hat er uns eine Botschaft von Befreiung und Hoffnung geschenkt. Aber nur keine Missverständnisse: Sicher gibt es keine simplen Wunder. Unser Erfolg stellt sich weder umgehend noch automatisch ein. Glatte und einfache Lösungen führen zu falschen Erwartungen, die ihrerseits wieder Enttäuschung und Unglaube nähren. Die Anwendung biblischer Grundsätze erfordert Zeit und Disziplin, doch ein stetiger Fortschritt ist durchaus möglich. Selbst alte und sündhafte Verhaltensmuster können durch wirklich gute Einstellungen und Taten ersetzt werden.

Seneca wusste nicht, dass sein Wunsch erhört worden war. Gott stieg vom Himmel hernieder, um uns von unseren hart-

näckigen Sünden zu befreien. In diesem Buch möchte ich Schritt für Schritt den Weg zur Freiheit beschreiben, die Christus uns gebracht hat.

Und wenn Sie das noch nicht getan haben sollten, dann möchte ich Sie dazu ermutigen, einen oder mehrere Menschen zu finden, die bereit sind, diesen Weg gemeinsam mit Ihnen zu gehen. Ich bin mir sicher, Sie werden feststellen, dass es keine bessere Unterstützung gibt als einen anderen Christen, der gegen dieselben Dinge zu kämpfen hatte oder immer noch zu kämpfen hat und denselben Wunsch hegt, sein Leben zu ändern. Durch die Bibel wissen wir: »Eisen wird scharf durch Eisen, und ein Mann schärft das Angesicht des anderen« (Sprüche 27,17).

Aus diesem Grund finden Sie am Ende eines jeden Kapitels einige Fragen. Sie sollen Ihnen helfen, das, was Sie gelesen haben – sei es als Gruppe, gemeinsam mit einem Partner oder allein – zu »verdauen«. Falls Sie sich entscheiden sollten, dieses Buch gemeinsam mit mindestens einer weiteren Person zu lesen, halten Sie vielleicht auch den Anhang mit Vorschlägen zur Diskussionsführung für hilfreich. Doch werden Sie sicher auch dann einige der dort genannten Prinzipien hilfreich finden, wenn Sie dieses Buch allein durcharbeiten sollten. Wie auch immer Sie es machen werden: Ich freue mich darüber, diesen Weg zur Freiheit gemeinsam mit Ihnen entdecken zu können, und ich bete, dass Sie während des Lesens dieses Buches radikale Veränderungen erfahren.

Also, wenn Sie bereit sind, lassen Sie uns beginnen!

Erwin W. Lutzer

Warum gibt es so viele Versuchungen?

»Warum ist die Begierde nur so mächtig?«, fragte Taylor, der unter dem Gewicht seiner Schuld zusammengebrochen war. Er war der sexuellen Versuchung erlegen. »Wie kann ich Vertrauen zu mir selbst haben? Ich möchte kein unmoralisches Leben führen. Ich habe mir selbst versprochen, das nicht mehr zu tun, aber nun stehe ich *wieder* da.«

Eine Frau, die jahrelang versucht hatte, mit dem Rauchen aufzuhören, aber immer wieder scheiterte (trotz jeder neuen Methode), fragte mich einmal: »Wie kommt es, dass ich – obwohl ich bete, es an Gott abgebe und meine Bibel lese – es nicht schaffe, damit aufzuhören, wie sehr ich es auch versuche?«

Ähnliche Fragen habe ich von Alkohol- und Sexsüchtigen gestellt bekommen, die immer wieder in dieselben zerstörerischen Verhaltensmuster zurückfallen, egal wie oft sie diese Dinge scheinbar bereits hinter sich gelassen haben.

Ihre Fragen verdienen Antworten. Warum ist die Versuchung so attraktiv, so unnachgiebig und so mächtig? Warum richtet Gott den Grad unserer Versuchungen nicht so ein, dass die Waagschalen sich mehr zu unseren Gunsten neigen?

Manchmal hat es den Anschein, als sei das Leben als Christ unnötig schwer. Sicher könnte Gott – der alle Macht und Autorität in Händen hat – es für diejenigen unter uns, die ihn lieben, leichter machen. So viele Gläubige erliegen der einen oder anderen Sünde, die oft mit dem Ruin endet. So erscheint eigentlich die Frage logisch, warum Gott nicht vor uns hergeht und die Landminen auf unserem Lebensweg entschärft. Wie könnte das geschehen?

Verbannung des Satans?

Zuerst einmal könnte Gott den Teufel zerstören. Hätte er das in der Tat zur Zeit des Schöpfungsaktes getan, dann hätten aller Voraussicht nach Adam und Eva nicht die menschliche Rasse in die Sünde gerissen. Unsere Voreltern wären Gott wahrscheinlich gehorsam geblieben, ohne erst am Baum mit der verbotenen Frucht Überlegungen anzustellen.

Angenommen, Adam und Eva hätten Handlungsfreiheit besessen, warum schenkte ihnen Gott dann nicht Gelegenheit, ihre Wahl ohne Einmischung von außen zu treffen? Die Schlange war schön, schien mit Vollmacht zu sprechen und verhiess ein besseres Leben. Soweit wir wissen, wussten Adam und Eva nichts von Satans Existenz, und so waren sie auf diese plötzliche Begegnung nicht vorbereitet. Wäre die Schlange aus dem Garten verbannt gewesen, dann wären Adam und Eva Gott wohl eher gehorsam geblieben. Sie hätten sich vielleicht nicht entschlossen, von der verbotenen Frucht zu essen.

Die Gegenwart Satans im Garten Eden und seine Aktivität auf unserem Planeten neigt die Waagschale zu unseren Ungunsten. Ich sage nicht, dass wir seinen finsternen Vorschlägen folgen müssen. Wäre er jedoch von der Erde verbannt, dann könnten wir der Versuchung wesentlich leichter widerstehen.

Der überwiegende Teil des Bösen in der Welt – und dazu gehören auch unsere eigenen Kämpfe – kann tatsächlich auf die Einmischung unsichtbarer geistlicher Mächte zurückgeführt werden. Würde Gott den Teufel vernichten oder ihn zumindest in die finsterste Hölle verbannen, dann könnten wir Riesenschritte auf dem Weg mit unserem Herrn tun. Da bliebe nichts mehr übrig von »einen Schritt vor und zwei zurück«. Unser Kampf mit der Versuchung würde auf ein Minimum zusammenschrumpfen, und wir wären eher in der Lage, der Verlockung der Sünde die Stirn zu bieten.

Warum also beseitigt Gott den Satan nicht?

Gebremste Leidenschaften?

Ein zweiter Vorschlag für die Verringerung der Versagensquote im Leben von uns Christen wäre, dass Gott die Pfeile der Versuchung abstumpft, die uns von innen her gefährden. Jakobus schrieb: »Jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde fortgezogen und gelockt wird« (Jakobus 1,14). Könnte Gott nicht diese Leidenschaften bremsen, um moralische Reinheit leichter erreichbar zu machen? Sicher könnte Gott diese Leidenschaften ein wenig dämpfen – sodass uns der Sieg leichter fallen würde und wir bessere Zeugen für unseren Erlöser wären.

Wir alle haben schon die Aussage gehört: »Ich weiß, was ich tun sollte, aber ich kann es einfach nicht. Ich hab's versucht, habe Gott um Hilfe gebeten und trotzdem versagt.« Paulus schrieb über seinen eigenen Kampf: »Denn nicht das, was ich will, tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus« (Römer 7,15). Der Kirchenreformer John Knox schrieb kurz vor seinem Tod diese Worte:

»Nun, nach vielen Kämpfen, finde ich nichts in mir als Eitelkeit und Verderbnis. In der Stille bin ich nachlässig, in Mühen ungeduldig mit dem Hang zur Verzweiflung; Stolz und Ehrgeiz überfallen mich auf der einen Seite, Begierde und böse Sorge auf der anderen. Kurz, o Herr, die Fehler des Fleisches vertilgen beinahe die Tätigkeit deines Geistes.«

Wenn schon dieser Mann Gottes solche Kämpfe zu bestehen hatte, gibt es dann für uns irgendeine Hoffnung? Gott könnte es uns leichter machen, aber er hat sich entschieden, dies nicht zu tun.

Änderung der Pläne?

Wenn Gott den Teufel nicht verbannt und unsere sündhaften Leidenschaften nicht bremst, könnte er uns dann nicht von den Orten der Versuchung wegführen? Dann wären wir doch geschützt vor Umständen, die uns zur Sünde provozieren könnten.

David sündigte doch deshalb mit Bathseba, weil sie zufällig im Nebenhaus ein Bad nahm, während der König auf dem Dach seines Hauses ruhte. Man sollte meinen, Gott hätte das so einrichten können, dass sie ihr Bad zwei Stunden früher oder eine Stunde später nahm. Ein souveräner Gott dürfte doch keine Schwierigkeiten haben, die Pläne für seine Geschöpfe anders zu ordnen.

Sündigte Achan nicht, weil er ein Kleidungsstück der Babylonier sah, das nach der Belagerung Jerichos unbeaufsichtigt herumlag? Log Abraham nicht, weil in dem Land Hungersnot herrschte und er um sein Leben fürchtete? Verriet Simson nicht sein Geheimnis, weil er von der charmanten Delila bezaubert war?

Gott schützt uns nicht vor Umständen, die uns zur Sünde verlocken können. Wir dürfen nicht vergessen, dass es der Heilige Geist war, der Christus in die Wüste führte, wo er vom Teufel versucht wurde. Im Vaterunser lehrte Jesus seine Jünger, so zu beten: »Und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen« (Matthäus 6,13). Wir müssen zugeben, dass Gott uns manchmal in Situationen führt, die unser sündiges Verlangen fördern – aber dies heißt nicht, dass Gott uns zur Sünde veranlasst – auch führt er uns nicht wie Satan in Versuchung. Vielmehr sind dies die Zeiten, in denen wir uns auf Gott werfen und ihn bitten müssen, uns vor dem Bösen zu bewahren, da wir selbst nicht fähig sind, uns selbst davor zu retten.

Jakobus schreibt: »Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht; denn Gott kann nicht versucht werden

vom Bösen, er selbst aber versucht niemand« (Jakobus 1,13). Wir können niemals Gott für das tadeln, was wir selbst tun. Wenn wir sündigen, dann liegt dies an unserer sündigen Natur; daher sind wir selbst dafür verantwortlich. Gott *prüft* uns jedoch. Auch erlaubt er dem Satan, uns in Versuchung zu führen. Ohne bewusste Absicht von unserer Seite geraten wir in Situationen, die ein äußerer Anreiz zur Sünde sind.

Nach dem Zusammentreffen mit einem früheren Freund entdeckte eine verheiratete Frau, dass sie immer noch Gefühle für diesen hegte. In der Folge begann sie sich vorzustellen, sie habe den falschen Mann geheiratet, und sie fühlte sich wie in einer Falle. Nun fragt sie: »Warum hat Gott, der doch weiß, wie schwach ich bin, zugelassen, dass wir uns wieder begegnen?«

Eine andere Frau, die mit homosexuellen Gedanken und Handlungen zu kämpfen hatte, gab zu, dass ihr unnatürliches Verlangen begann, als sie im Alter von 12 Jahren von einem älteren Mann sexuell missbraucht worden war. So begann ein langer Kampf mit sexuellen Versuchungen. Hätte Gott sie nicht vor diesem Erlebnis bewahren können?

Ein Mann, der verzweifelt versuchte, sich das Rauchen abzugewöhnen, sagte, dass er so lange Fortschritte dabei machte, bis er in ein Büro versetzt wurde, in dem jeder rauchte. In einer so vom Tabakduft durchtränkten Umgebung fiel er wieder in seine frühere Sucht zurück.

Alkoholiker, die versuchen, keinen Tropfen mehr anzurühren, werden oft unter dem Druck von Freunden rückfällig, die sich nicht darüber im Klaren sind, was sie dadurch bei einem Alkoholiker auslösen. Das ist der übliche Verlauf.

Und wie sieht es mit den feineren Sünden des Geistes aus? Ja: Jesus hat uns gelehrt, dass das Böse seinen Ursprung im Herzen hat – doch viele unserer Kämpfe gegen böse Gedanken werden durch unsere Umwelt hervorgerufen. Wer oft auf Reisen ist, fragt normalerweise nicht nach einem Zimmer, auf dessen Fernseher man Erotik-Programme empfangen kann – aber

bekommt es trotzdem. Doch ob wir nun oft auf Reisen sind oder nicht: Überall um uns herum finden sich Anreize, die die übelsten Gedanken aufrühren. Gott könnte uns, ohne uns aus der Welt herauszunehmen, in Lebensbedingungen führen, die weniger dazu angetan sind, böse Leidenschaften, Habgier und Zorn zu wecken. Wenn wenigstens einige Stolpersteine aus unserem Lebensweg entfernt würden, dann würden auch die Möglichkeiten für ein totales Versagen geringer.

Doch Gott bewahrt uns nicht vor den Orten oder der Macht grausamer Versuchung. Der Satan besitzt Zugang zu unserem Leben. Unsere sündige Natur unterliegt keiner Einschränkung, und oft finden wir uns ohne Vorwarnung in Situationen wieder, die zu äußerer – oder zu geheimer – Versündigung beitragen.

So sind wir wieder zu Taylors Frage zurückgekehrt: Warum ist die Versuchung so mächtig?

Einige Gründe für die Versuchung

Prüfung unserer Treue

Gott hat, wie wir es wohl auch erwarten, einen Grund dafür, dass er uns in Versuchung geraten lässt. Gleich zu Anfang *sollten wir uns vor Augen führen, dass die Versuchung mit all ihren furchtbaren Möglichkeiten des Versagens Gottes Möglichkeit ist, unsere Treue zu prüfen*. Wir können erst dann sagen, dass wir jemanden lieben, wenn wir um seinetwillen harte Entscheidungen treffen mussten. In ähnlicher Weise können wir auch erst sagen, dass wir Gott lieben, wenn wir zu hartnäckigen Versuchungen »Nein« gesagt haben. Es ist ganz einfach: *Gott möchte, dass wir eine Leidenschaft für ihn entwickeln, die größer ist als unsere Leidenschaft zur Sünde!*

Nehmen wir Abraham als Beispiel. Gott forderte ihn auf, seinen Lieblingssohn Isaak zu opfern. Er war in großer Versuchung,

Gott ein Nein zu erwidern. Der von ihm errichtete Altar dürfte unter allen je gebauten Altären am sorgfältigsten konstruiert worden sein. Während seiner Arbeit fielen ihm sicher zahlreiche Gründe ein, warum er Gott nicht gehorchen sollte: Isaak wurde gebraucht, um Gottes Willen zu erfüllen; Sara würde es niemals verstehen; und schließlich: Wie konnte ein barmherziger Gott erwarten, dass ein Mensch seinen eigenen geliebten Sohn erschlug?

Natürlich wissen Sie, wie die Geschichte endete. Abraham bestand die Prüfung; der Engel des Herrn hinderte ihn daran, seinen Sohn zu töten, und ein Widder wurde das Opfer. Beachten Sie, wie Gott diesen Vorfall bewertete: »Nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast« (1.Mose 22,12).

Woher wissen wir, dass Abraham Gott geliebt hat? Dass er Gott vertraute? *Weil er sich entschied, »Ja« zu sagen, als alle Mächte der Finsternis und alle Leidenschaften seiner Seele »Nein« schrien.* Diese heftige Versuchung gab Abraham eine unvergleichliche Gelegenheit, seine Liebe zum allmächtigen Gott unter Beweis zu stellen.

Kehren wir nun zurück zu den oben beschriebenen Situationen. Wie steht es mit der Frau, die anscheinend nicht verhindern konnte, dass sie sich in einen anderen Mann verliebt? Oder mit dem Alkoholiker, der von seinen Freunden verleitet wird, in seine alte Gewohnheit zurückzufallen? Oder mit dem jungen Mann, der sich in verkehrter Gesellschaft befindet? Warum bewahrt Gott uns nicht vor solchen Lebensumständen? Er erlaubt uns den Luxus schwieriger Entscheidungen, damit wir unsere Liebe zu ihm beweisen können. Dies sind unsere Chancen, uns für Gott zu entscheiden – und nicht für die Welt.

Lieben Sie Gott?

Ich freue mich, dass Sie »Ja« gesagt haben. Aber was passiert, wenn Sie sich vor einer schwierigen Entscheidung sehen – etwa, ob Sie Ihrer Leidenschaft nachgeben oder sie beherrschen sol-

len. Unsere Reaktion auf die Versuchung ist ein genauer Gradmesser für unsere Liebe zu Gott. Einer der ersten Schritte in dem Bemühen, mit der Versuchung fertig zu werden, ist, sie als Prüfung unserer Treue anzusehen. »Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm«, heißt es bei Johannes (1. Johannes 2,15).

Joseph widerstand den täglichen Verführungsversuchen von Potiphars Frau, weil seine Liebe zu Gott so groß war. Joseph fragte sie: »... wie sollte ich diese große Bosheit tun und gegen Gott sündigen?« (1. Mose 39,9). Selbst wenn er es als Privatangelegenheit hätte abtun und so hätte vertuschen können, dass niemand davon erfuhr, so konnte er den Gedanken nicht ertragen, den Gott zu verletzen, den er kennengelernt hatte. Dasselbe Prinzip lässt sich auch auf uns anwenden. Nach jeder Versuchung sind wir in einem besseren oder einem schlechteren Zustand. Neutralität ist hier nicht möglich!

Hierin liegt der Grund, warum Gott das Böse nicht ausrottet. Die Anwesenheit von bösen Geistern in der Welt macht unsere Entscheidung zugegebenermaßen nicht leichter. Bedenken Sie aber, was solche quälenden Entscheidungen für Gott bedeuten. Wir beweisen unsere Liebe zu Gott, wenn wir uneingeschränkt »Ja« sagen zu ihm, auch wenn uns der Wind ins Gesicht bläst.

Das Ganze lässt sich auf einen einfachen Nenner bringen: Schätzen wir die Vergnügungen der Welt oder die Freuden, die von Gott kommen? Die Chancen zur Sünde, die uns von allen Seiten umgeben, die sündige Natur in uns und die dämonischen Kräfte um uns herum bieten uns vielerlei Gelegenheiten zur Beantwortung dieser Frage.

Gewandelte Leidenschaften

Ein zweiter Grund, warum Gott uns unsere Entscheidungen nicht erleichtert, besteht darin, *dass die Versuchung sein Plan zur*

inneren Entwicklung des Menschen ist. Sündhafte Gewohnheiten sind ein Mühlstein um unseren Hals, ein großes Gewicht auf unserer Seele. Aber das ist nur die eine Seite der Medaille! Dieselben Versuchungen, Kämpfe und selbst unsere Sünden nutzt Gott als Hilfe auf dem steilen Weg zur geistlichen Reife. Wenn Sie den Kampf gegen Ihre Sünde nur als eine Verpflichtung ansehen, werden Sie nie lernen, was Gott Ihnen durch sie beibringen will.

Von Goethe stammt das Wort, dass das Talent sich in der Stille bildet, der Charakter aber in den Stürmen des Lebens. Gott will Ihnen etwas viel Schöneres in Ihrem Leben schenken als nur einfach den Sieg über die Sünde. Er will die Sünde durch etwas viel Besseres ersetzen – durch die positiven Werte eines fruchtbaren Lebens.

Die Versuchung ist das Vergrößerungsglas Gottes; es zeigt uns, wie viel Arbeit ihm in unserem Leben noch zu tun bleibt. Als die Israeliten sich auf ihrer Wanderung durch die Wüste befanden, ließ Gott sie hungern und dürsten. Einmal waren sie drei Tage lang ohne Wasser. Sie begannen zu murren über das langsame Tempo ihres Marsches und wurden ungeduldig, als Mose so lange auf dem Berg verweilte. Warum ging Gott auf ihre Erwartungen nicht ein? Nun, hören wir uns einmal Moses Kommentar an: Gott tat dies alles, »um dich zu demütigen, um dich zu prüfen, um zu erkennen, was in deinem Herzen ist, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht« (5. Mose 8,2b).

Hier haben wir erneut diesen Punkt: Gott ließ die Israeliten Versuchung erdulden, um ihre Treue zu prüfen und ihre im Verborgenen ruhende Sündhaftigkeit an den Tag zu bringen. Die Versuchung bringt unsere besten oder schlechtesten Eigenschaften zum Vorschein. Die Israeliten erkannten den Grad ihrer aufrührerischen Gesinnung erst, als sie Hunger litten. Versuchung bringt Unreinheiten an die Oberfläche. Dann beginnt Gott mit dem Reinigungs-Prozess. Manchmal erteilt Gott uns diese Lektionen dadurch, dass er uns die Folgen unserer

eigenen Sünde tragen lässt. Jakobus schrieb, dass wir durch unsere eigene Begierde gelockt werden. Das Wort *locken* birgt die Vorstellung eines Jägers in sich, der das Wild mit einem Köder anlockt, oder eines Hausbesitzers, der eine Mausefalle aufstellt. Die Maus kann keinen plausiblen Grund erkennen, warum sie gerade dieses bestimmte Stück Käse nicht fressen sollte. Da ihr Wissen begrenzt ist, kann sie nicht erkennen, was in der Zukunft liegt, und versteht das Wesen einer Falle nicht. So beißt sie zu – und erleidet die tödliche Konsequenz. Manche unter uns meinen, wir könnten die Folgen unserer Taten voraussagen, und messen offenen Sünden ernstere Folgen bei als den versteckten Sünden der Gedanken- und Vorstellungswelt. Doch selbst die Sünden des Geistes fordern ihren Zoll, und letzten Endes können wir die Sünde nicht länger steuern. Sie steuert uns. Gott lässt vielleicht eines Tages den Brunnen unserer Vergnügungen versiegen, sodass wir uns Ihm in Reue erneut zuwenden.

In diesem Falle führt Gott uns zu etwas Besserem. Er möchte in uns die reichen Charaktereigenschaften zur Entfaltung bringen, die man die »Früchte des Geistes« nennt: Liebe, Freude und Friede, um nur einige zu nennen (Galater 5,22-23). Gottes Ziel ist es, uns dem Bild seines Sohnes immer ähnlicher zu machen (Römer 8,29). Dazu müssen unsere charakterlichen Mängel (richtiger sollten wir von *Sünden* sprechen) an die Oberfläche kommen, damit wir verändert werden können.

Gott will uns auch dadurch demütigen, dass wir andere Menschen aufsuchen, um Hilfe zu bekommen und Rechenschaft geben zu können. Auf dieselbe Weise, wie ein abgehackter Finger nicht geheilt werden kann, wenn er nicht mit dem Rest des Körpers verbunden werden kann, können wir nicht von unseren sündigen Angewohnheiten frei werden, ohne Gemeinschaft mit anderen Gläubigen zu haben. Heimlichkeiten und Scham fördern Abhängigkeiten. Nur wenn wir ins Licht der Gegenwart Gottes und zur Offenheit der Gemeinschaft mit anderen kommen, können wir jene Art von Freiheit erfahren, nach der wir

uns sehnen. Ja, wir brauchen die Hilfe anderer. Mehr dazu später.

Versuchung bedeutet stets auch Risiko. Das Potenzial für einen verheerenden Fehlschlag schlummert stets in uns. Doch gerade weil der Einsatz so hoch ist, ist auch die Belohnung für ein Widerstehen groß. Wenn wir zur Versuchung »Nein« sagen, sagen wir damit immer auch zu etwas weit Besserem »Ja«.

Stärke für unsere Schwachheit

Schließlich *gebraucht* Gott unsere Sünden, um uns seine Gnade und Macht zu zeigen. Die niederdrückende Auswirkung der Sünde wird durch die gute Botschaft von der Gnade Gottes beiseitegefegt. Paulus schreibt: »Das Gesetz aber kam daneben ein, damit die Übertretung überströmend würde. Wo aber die Sünde überströmend geworden ist, ist die Gnade noch überreicher geworden« (Römer 5,20).

Paulus wurde ein Pfahl ins Fleisch gegeben, damit er demütig bleibe. Vielleicht war es eine Versuchung, gegen die er ankämpfte. Er flehte Gott dreimal an, ihn davon zu befreien, doch Gott sprach: »Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht« (2. Korinther 12,9a). Paulus rühmte sich daher seiner Schwachheit, denn er wusste, dass sie für Gottes Macht eine Gelegenheit war: »... denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark« (2. Korinther 12,10b). Wenn man von einer besonders hartnäckigen Versuchung bedrängt wird, bietet sich vielleicht die Chance, die Entfaltung von Gottes Gnade im eigenen Leben zu erkennen. Sie mögen nun besorgt sein wegen Ihres Kampfes, doch Sie brauchen nicht besorgt zu sein wegen Ihres Retters.

Gott trifft den Kern unserer Motivationen. Es geht ihm nicht darum, lediglich einen neuen Anstrich aufzutragen oder neue Regeln aufzustellen. Er will unseren Geist von Neuem formen

und uns neue Werte schenken. Der wichtigste Teil unserer Person ist der, den niemand sieht außer Gott. Und dort will er sein Werk beginnen.

Denken Sie an die eine spezielle Sünde, die sich bei Ihnen nicht aus dem Mittelpunkt entfernen lassen will. Vielleicht ist es eine offenkundige Sünde wie Trunksucht, Drogensucht, Internet-Pornografie. Vielleicht haben Sie gewisse Wünsche und Vorstellungen, die manche lieber nicht hören sollten – oder sogar überhaupt niemand hören sollte. Oder vielleicht ist es auch eine Sünde des Geistes: Stolz, Furcht, Angst oder Bitterkeit. Was auch immer es sei – Gott kann Sie von dieser Sünde befreien. Sie können mit seiner Hilfe die Sünde aufspüren und – auch mithilfe des Leibes Christi, seiner Gemeinde – sie ausreißen und ausrotten. Die Sünde muss nicht die Herrschaft über Sie erlangen. Sie können sich darauf verlassen, dass Gott Sie nie von etwas fernhalten wird, was gut ist. Stattdessen beseitigt er – wenn Sie dazu bereit sind – das Böse und setzt etwas weit Besseres an seine Stelle. Er wird Ihre Festung niederreißen, damit er an ihrer Stelle einen Palast errichten kann.

Sind Sie bereit für eine solche Verwandlung? Das nächste Kapitel hilft Ihnen bei der Beantwortung dieser Frage.

Fragen zur Vertiefung

1. In Johannes 3,21 heißt es: »... wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht ...« Machen Sie eine Bestandsaufnahme Ihres Lebens, legen Sie sich die Frage vor: Was ist bei mir die hartnäckigste Versuchung? Seien Sie ehrlich! Warum fällt es mir so schwer, zu dieser Versuchung »Nein« und zu Gott »Ja« zu sagen? In welchen Situationen haben Sie am häufigsten mit dieser Versuchung zu kämpfen? Was hoffen Sie zu gewinnen, wenn Sie diesen beunruhigenden Aspekt Ihres Lebens überwunden haben?

2. Lesen Sie die Geschichte von der Versuchung Jesu in der Wüste (Matthäus 4,1-11). Nennen Sie die Gründe, aus denen Christus auf die Vorschläge des Satans hätte eingehen können. Malen Sie sich aus, welche Folgen dies hätte haben können. Stellen Sie den Bericht dem Verhalten der Israeliten gegenüber, als sie Hunger litten (2. Mose 16; 4. Mose 11). Was können wir aus dem Gegensatz zwischen dem Sohn Gottes und den Israeliten lernen?

3. Ehe Sie das nächste Kapitel lesen, befassen Sie sich still in einem Gebet mit Ihren besonderen Versuchungen oder Sünden, die Ihnen durch den Kopf gehen. Bitten Sie Gott um Weisheit in den folgenden Bereichen:
 - die Ursachen Ihrer Niederlage richtig zu erkennen,
 - zu verstehen, dass Sie die Gnade bekommen haben, die ausreicht, um diese Angewohnheit oder hartnäckige Sünde zu überwinden.

4. Wenn Sie dieses Buch allein lesen, bitten Sie Gott, Ihnen einen oder zwei andere Menschen zu zeigen, mit denen Sie sich über Ihre Kämpfe austauschen können, oder laden Sie sie sogar ein, Sie auf Ihrer Reise durch dieses Buch zu begleiten.

5. Nehmen Sie sich in diesem Augenblick Zeit, Gott für das zu danken, was er in Ihrem Leben tut und noch tun wird, und vor allem dafür, wie er seine Macht und seine Gnade in Bezug auf Ihre Schwachstelle unter Beweis stellen wird.